

Rede Dietmar Nietan, MdB und Mitglied des SPD Parteivorstandes (Schatzmeister)

100 Jahre Gründung SPD Lingen

1919 war das Jahr der Befreiung von der Unterdrückung und das erste Jahr nach der ersten erfolgreichen demokratische Revolution in Deutschland!

- verfassungsgebende Versammlung in Weimar

- freies und geheimes Wahlrecht für Frauen und Männer!

Dass die Gründung der SPD in Lingen nicht ganz ein Jahr nach der Novemberrevolution 1918 stattfand, ist kein Zufall. Denn schon am 2. Dezember 1918 gründete sich aus dem Wirken des Lingener Arbeiter- und Soldatenrates heraus ein sozialdemokratischer Wahlverein, aus dem dann im Jahr 1919 der SPD Ortsverein Lingen entstand. Bemerkenswerter Hinweis auf 1919 im damaligen Grußwort von Willy Brandt zu 60 Jahre SPD Lingen: „Vieles von dem was früh schon für notwendig erachtet, ließ sich damals noch nicht verwirklichen. Erst 50 Jahre später, seit Beginn der sozialliberalen Koalition in Bonn, konnten wir aufarbeiten, was zu lange liegen geblieben war.“ Willy Brandt hatte recht: Seit der November Revolution 1918 ging es in Deutschland um Frieden, Freiheit, Gerechtigkeit und Solidarität. Dies waren und sind die Werte der Sozialdemokratie! Ich behaupte: Ohne die Sozialdemokratie hätte es im Jahr 1918 wahrscheinlich keinen Sieg der Demokratie in Deutschland gegeben. Jetzt sehe ich hier im Auditorium in Gesichter, die mir sagen wollen: „Ohne die Sozialdemokratie 1918 kein Sieg der Demokratie? Jetzt trägt er aber ganz schön dick auf.“ Sicherlich ich habe als rhetorisches Mittel eine zugespitzte Formulierung gewählt, aber ich bleibe dabei: Die Novemberrevolution 1918 war deshalb eine erfolgreiche demokratische Revolution, weil sie eine sozialdemokratische geprägte Revolution war! Heute sind sich die meisten Historiker einig: Die Spartakus Gruppe hatte mit ihrer Forderung nach einer Diktatur des Proletariats im November 1918 keinerlei Machtbasis. Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg, die ich für vieles, was sie in ihrem leider viel zu kurzen Leben für die Arbeiterbewegung geleistet haben, schätze, haben damals - man muss es so deutlich sagen - den Absprung auf den Zug einer parlamentarischen Demokratie mit einer in allgemeiner, gleicher, freier und geheimer Wahl zu Stande gekommenen Volksvertretung verpasst. Doch genau für diesen demokratischen Weg, für den Mehrheit der Arbeiter und Soldaten im November 1918 mutig auf die Straße gegangen waren, standen die SPD und auch die Mehrheit der USPD. Leider war es allein die breite Mehrheitsströmung der Sozialdemokraten welche in der Weimar Zeit die Erinnerung an die Revolution von 1918/19 in diesem positiven Sinn hochgehalten haben. Die bürgerlichen Kräfte haben sich mit der Novemberrevolution arrangiert und nicht identifiziert. Die Rechten haben sie von Anfang an abgelehnt. Und die Kommunisten haben sie vor allem als großen Verrat der Sozialdemokraten gesehen, weil es nicht zu einer Diktatur des Proletariats kam. Die SPD hatte aber nicht den Sozialismus verraten. Sie hatte sich - anders als die Kommunisten - dem demokratischen Sozialismus verschrieben. Dies bedeutete nicht mehr und nicht weniger, dass für die SPD der Sozialismus zwar weiterhin ein notwendiger Schritt zur Beseitigung der Klassenherrschaft darstellte. Aber es war der zweite Schritt, dem auch ein ganz wesentlicher erster Schritt quasi als Grundbedingung vorausgehen musste. Nämlich die Durchsetzung und die Sicherung der Demokratie durch freie und geheime Wahlen! Und genau diese Haltung der Sozialdemokratie war für mich der entscheidende Punkt, der mich vorhin zu der Aussage veranlasst hat, dass es ohne die Sozialdemokratie im November 1918 wahrscheinlich keinen Sieg der Demokratie in Deutschland gegeben hätte. Und deshalb ist es keine Selbstbeweihräucherung, wenn ich hier feststelle, dass keine andere politische Partei die deutsche Demokratiegeschichte so positiv und spürbar geprägt hat, wie die SPD! Gerade heute müssen wir uns deshalb als Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten wieder unseres historischen Auftrages bewusst werden: Es gibt im wahrsten Sinn des Wortes ein rotes Band zwischen Ereignissen der Jahre 1918/19 - 1933 - 1949 - 1969 - 1989. Und jetzt? Wir

sollten uns heute angesichts der Bedrohung unserer Demokratie durch Nationalismus, Fremdenfeindlichkeit und einer neuen bornierten Verachtung von Vielfalt und Toleranz wieder darauf besinnen, dass die Freiheit für Sozialdemokraten immerhin erst immer an erster Stelle gestanden hat! Willy Brandt brachte es in seiner Abschiedsrede als SPD Vorsitzender auf dem außerordentlichen SPD Parteitag 1987 auf den Punkt: „Deutsche Sozialdemokraten dürfen Kränkung der Freiheit nie und nimmer hinnehmen. Im Zweifel für die Freiheit!“ Aber für uns Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten muss es heute mehr denn je um einen umfassendes Freiheitsbegriff gehen. Auch hier will ich noch einmal aus Willy Brandts Rede von 1987 zitieren: „Wenn ich sagen soll, was mir neben Frieden wichtiger sei als alles andere, dann lautet meine Antwort ohne wenn und aber: Freiheit!“ Die Freiheit für viele, nicht nur für die wenigen. Freiheit des Gewissens und der Meinung. Auch die Freiheit von Not und Furcht.“ Genau darum geht es noch heute, wo rechte Populisten und Neofaschisten die Ängste verunsicherter und frustrierter Menschen ausbeuten, in dem sie diese Ängste für ihren Kampf gegen die freie Gesellschaft schüren und dem Hass eine Gasse öffnen. Die Sozialdemokratie muss sich mit Haut und Haaren einem wahrscheinlich sozialdemokratischen Ansinnen verschreiben: Den Kampf für die Freiheit für viele, nicht nur für die wenigen. Gleichberechtigung, gleiche Chancen für ein gutes Leben! Den Kampf für die Freiheit des Gewissens und der Meinung. Liberalität und Pluralität. Und natürlich der Kampf für die Freiheit von Not und Furcht! Soziale Sicherheit und öffentliche Sicherheit. Wir dürfen die Menschen nicht weiter mit unseren Selbstzweifeln und Selbstbeschäftigungen frustrieren. Die wollen nicht eine SPD bei der Selbstfindung zusehen! Die wollen das die SPD Hoffnung und Zuversicht ausstrahlt! Genau das erwarten doch die Menschen von der Sozialdemokratie: Klare Kante im Einsatz für die Freiheit von Angst und Not! Konzentrieren wir uns also darauf, die Dinge anzupacken, die dazu geeignet sind, die konkreten Sorgen und Nöte der Menschen in unserem Land zu lindern. Und vor allen Dingen sollten wir uns endlich wieder klar machen, dass wir immer noch - trotz miesester Umfragen - die herrschende Verhältnisse ändern können, wenn wir es denn wirklich wollen! Der unbedingte Wille, Angst und Not überwinden zu wollen. Der Glaube daran, dass dies am Ende gelingen kann. Die Gewissheit, auf der richtigen Seite zu stehen, sie waren es, die den Arbeitern und Soldaten in Berlin Mut gaben, das deutsche Kaiserreich und den preußischen Militarismus an einem Tag hinweg zu fegen. Diese Zuversicht hatten auch die Männer und Frauen, die in diesen revolutionären Zeiten die Organisation der örtlichen SPD in Lingen in die Hand nahmen. Ihnen allen sind wir es schuldig, unsere momentane Verzagtheit beiseite zu schieben und mit einer menschenfreundlichen, fröhlichen Haltung ihren Kampf fortzusetzen: Für Frieden, Freiheit, Gerechtigkeit und Solidarität! Wer soll es denn sonst tun, wenn nicht wir!